

Die Mandé Charta, die älteste Erklärung maßgebender Menschenrechte

Ein Beispiel dafür, was wir vom reichhaltigen Kulturerbe Afrikas lernen sollten

von Annamaria Bokor

In Europa ist die falsche Vorstellung weit verbreitet, dass die Menschen in Afrika vor David Livingston (Missionar und Afrikaforscher, 1813-73) keine Geschichte hätten. Dieser absurden Behauptung widerspricht allein schon die durch genetische Untersuchungen bewiesene Tatsache, dass der Ursprung der Menschheit in Afrika liegt. Vom 12. bis 16. Jahrhundert gab es große, mächtige afrikanische Königreiche. Ab dem 15. Jahrhundert besetzten Europäer*innen neben anderen Kontinenten auch Gebiete in Afrika. Die lokalen Bevölkerungen waren unterdrückt, ausgebeutet, versklavt, als „primitiv“ und „ohne Kultur“ betrachtet. Dieses Klischee dauert vielerorts bis heute an.

Auf der anderen Seite waren die Wissensvermittlung in den Schulen und das Schulsystem in afrikanischen Ländern bis vor Kurzem vom Erbe der Kolonialzeit geprägt, ohne Rücksicht auf kulturelle, historische oder geographische Bezüge innerhalb des Kontinents. Der Geschichtsunterricht bestand überwiegend aus europäischer Geschichte, vor allem der des 20. Jahrhunderts. Genauso hatte der Sprachunterricht Inhalte überwiegend europäischer Schriftsteller*innen.

Und hierzulande? Wer hat vom Benin-Reich, Ghana-Reich oder von Soundiata Keïta in der Schule gehört? - Obwohl das reiche soziale und kulturelle Erbe auf dem afrikanischen Kontinent mit etwa 2000 Sprachen es in jedem Fall wert ist gelesen und diskutiert zu werden. Ein Beispiel dafür, was wir aus diesem reichhaltigen Schatz heute ler-

nen können, ist die aus dem heutigen Mali stammende älteste Erklärung der Menschenrechte, die Mandé Charta oder Kurukun Fuga. Weil die Mandé Charta aus mündlicher Überlieferung stammt, ist umstritten, inwieweit sie inhaltlich verlässlich sei. Trotzdem ist sie von großer Bedeutung, was ihre Aufnahme in die UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit im Jahr 2009 bezeugt. Neben dieser Quelle durch mündliche Überlieferung gibt es ebenso schriftliche Dokumente aus dem reichen kulturellen Erbe der Geschichte Afrikas.

Einer der ersten Staaten in Westafrika ist nach der Überlieferung das Land der Mandeng, Mandinka oder Mandé. Seine Ursprünge reichen bis in die Zeit von Soundiata Keïta, religiöser und weltlicher Führer der Mandinka (13. Jh.) zurück. Er und seine Gefolgschaft waren Anhänger*innen traditioneller Religionen. Seine Herrschaft, die etwa 20 Jahre dauerte, war von Wohlstand und Stabilität geprägt. Das Mandinka-Land erstreckte sich damals vom Atlantischen Ozean bis Niger. Mandinka leben heute neben Mali auch im Senegal, in der Elfenbeinküste und im Osten Guineas.

Die Geschichten der Mandinka wurden von Generation zu Generation durch die Griots (männliche und weibliche Geschichtenerzähler, begleitet von einem Saiten-Instrument, der Kora) weitergegeben.

Mythische Vorfahren der Malinké und Bambara Jäger bildeten den Ursprung des Landes der Mandé, das für seinen Reichtum an Tieren und Wild sowie für seine dichte Ve-

getation bekannt war. Durch Handel kam das Mandé-Reich zu großem Wohlstand.

Der traditionellen Überlieferung nach wurde die Mandé Charta, auch Kurukun Fuga genannt, zwischen 1222 und 1235 ausgerufen. Kurukun Fuga war ein Ort etwa 90 km von der heutigen Hauptstadt Malis, Bamako, entfernt. Die genaue Datierung ist zwar schwierig, aber sie entstand weit mehr als 500 Jahre vor der Formulierung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte 1948.

Die Kurukun Fuga, eine Art Verfassung, handelt von der Unantastbarkeit menschlichen Lebens, der Gleichheit aller Lebewesen und den Schrecken von Krieg und Sklaverei, die ein Ende haben sollen. Das Ziel von Soundiata Keïta war es, die sozialen Gefüge und das friedliche Zusammenleben in seinem Reich zu organisieren, das verschiedene Völker vereinte.

Der Text in sieben Abschnitten spiegelt das damalige soziale Leben im Mandinka-Reich wider. Er zeugt von einer aus Schmieden, Jägern, Sklaven und Dichterpriestern bestehender Gesellschaft, die danach strebte, in Gerechtigkeit, Frieden und in gegenseitiger Achtung zu leben. Die Gesellschaft war in Altersklassen eingeteilt und es spielte keine Rolle, welcher Gruppe man angehörte. Es gab rechtlich keinen Unterschied zwischen Frau und Mann, Freien und Sklaven. Im Sozialgefüge der Mandinka erhielten junge Menschen bei der Initiation wichtige Kenntnisse und Tradition. Die Jäger, die sich in Bündnis zu-



sammenschlossen, waren sowohl für die Versorgung als auch für die Verteidigung der Dörfer verantwortlich. Sie kannten den Wald und die Wirkung diverser Pflanzen, achteten die Seele der getöteten Tiere und glaubten an Schutzgeister. Dank ihres Wissens um die Natur fungierten sie auch als Heiler. Vor diesem gesellschaftlichen Hintergrund ist die Verfassung der Kuru-kun Fuga zu lesen, auf die Vertreter*innen der verschiedenen Stämme einen Eid geschworen hatten.

Annamaria Bokor ist Vorstandsmitglied im Internationalen Versöhnungsbund - österreichischer Zweig. Sie arbeitete vor ihrer Pensionierung für die Caritas Auslandshilfe u.a. in der Demokratischen Republik Kongo.

Mandé Charta (rechts) nach der Übersetzung von David Malluche und Lamine Doumbia

Mandé Charta

1. Die Jäger sagen:

Alle Geschöpfe sind eins.
Es stimmt, dass ein Geschöpf vor einem anderen das Licht der Welt erblickt,
aber ein Geschöpf ist nicht älter und ehrwürdiger als ein anderes, und auch kein Geschöpf ist besser als ein anderes.

2. Die Jäger sagen:

Alles Leben ist eins,
kein Unrecht, das einem anderen Geschöpf zugefügt wird, bleibt ungestraft.

Also
soll keiner seinen Nächsten ausbeuten,
soll keiner seinem Nächsten Unrecht tun,
soll keiner seinen Nächsten quälen.

3. Die Jäger sagen:

alle sollen aufeinander achten,
alle sollen ihre Eltern ehren,
alle sollen ihre Kinder gut erziehen,
alle sollen die Bedürfnisse ihrer Familienangehörigen stillen.

4. Die Jäger sagen:

alle sollen auf ihren Ursprung achten.
Für das Heimatland ist der Mensch das Wichtigste,
denn wenn die Menschen vom Land verschwinden,
wird es sich nach ihnen sehnen,
Niedergang und Verzweiflung erfahren.

5. Die Jäger sagen:

Hunger ist schlecht,
Sklaverei ist schlecht;
Es gibt nichts Schlimmeres in der Welt als Hunger und Sklaverei.
Solange wir Pfeil und Bogen haben,
wird der Hunger niemanden mehr im Mandé-Reich umbringen,
auch wenn Dürre das Land heimsucht.
Der Krieg wird keine Dörfer mehr zerstören,
keine Unterwerfung mehr.

Das heißt dass niemand mehr einem Mitmenschen die Kandare anlegen wird,
um ihn zu verkaufen;
Niemand wird mehr geschlagen in Mandé-Reich,
geschweige denn getötet,
weil er ein Sklave ist.

6. Die Jäger sagen:

Die Sklaverei ist nun verboten und geächtet,
"von einer Mauer zur anderen",
von einer Grenze des Mandé-Reiches bis zur anderen;

Überfälle sind von nun an in Mandé-Reich verbannt,
die Leiden, die daraus entstehen, haben ab heute ein Ende.
Hunger ist schlecht!
Ein Hungriger verliert jede Scham.
Welch entsetzliches Leid für den Sklaven und den Hungernden,
ohne jeden Ausweg.
Ein Sklave ist überall auf der Welt seiner Würde beraubt.

7. Die Ahnen sagen:

Ein Mensch an sich,
bestehend aus Knochen und Fleisch, Gehirn und Muskeln, Haut und Haaren
ernährt sich von Speisen und Getränken;
aber seine Seele lebt von drei Dingen:
zu sehen, wen man sehen will,
zu sagen, was man sagen will,
zu tun, was man tun will.
Wenn der Seele eines dieser Dinge fehlt,
wird sie leiden und verkümmern.
Also sagen die Jäger:
Jeder ist für sich selbst verantwortlich,
jeder ist frei zu handeln,
im Rahmen der Gesetze des Landes.

Das ist die Verfassung des Mandé-Reiches, adressiert an die ganze Welt.

